

Tot oder lebendig!

Ein offener Brief von Theaterdirektor zu Theaterdirektor

Lieber Bertram,

eine kleine Fiktion: Ich sitze im Flugzeug, es ist ein sehr großes Flugzeug, und plötzlich höre ich über Bordfunk die Durchsage: „Verehrte Passagiere, ist vielleicht zufällig jemand an Bord, der weiß, wie man eine 747 landet?“ Es gibt Situationen im Leben, auf die würde ich gerne verzichten. Die gerade geschilderte gehört ganz eindeutig dazu und der mir anhaftende Pessimismus hätte nur eine Interpretation parat: „Das war's dann wohl!“ Es sei denn, du säßest im selben Flieger – dann ginge das Ganze folgendermaßen weiter:

Du schnallst dich ab, gehst freundlich lächelnd zum Cockpit, hievst mit Hilfe der kräftigsten Stewardess den Piloten aus dem linken Sitz, nimmst Platz, wirfst einen kurzen Blick auf die beiden kleinen Displays und sagst: „Wir landen in Hoek van Holland!“ - „Bitte?“ – „Ja, da war ich schon mal!“ Kein Gedanke an Absturz, Scheitern oder Misserfolg. Deine Lebensauffassung –

wie ich sie wahrnehme – setzt sich zusammen aus Heiterkeit, Zuversicht, Zukunftsfreude und Neugierde.

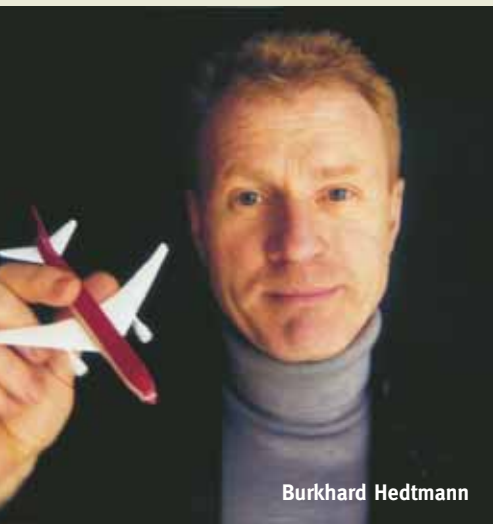
Das scheint mir eine förderliche Grundhaltung zu sein für einen Mann, der ein Theater leitet.

Kennen lernten wir uns vor zwanzig Jahren, als du mir telefonisch empfahlst, das von mir gegründete „Cabaret Paris“, eine noch unerfahrene aber begeisterte Gruppe Mindener Gymnasiasten und Studenten, die sich an den ursprünglichen Kleinkunstformen des französischen Kabarets versuchte, auf „eine größere Bühne“ zu stellen. Ein Probenbesuch reichte dir aus und als Mitarbeiter des Mindener Kulturamtes gewährtest du dem „Cabaret Paris“ einen Produktionskostenzuschuss, der uns ganz neue Möglichkeiten eröffnete und zu einem rasanten künstlerischen und technischen Qualitätssprung führte.

Von da an war das „Satirische Revue-Theater Minden“ (Motto: Wir zeigen Ihnen die Zähne – lachend!) beim Publikum angesagt und keiner störte sich an den großstädtischen Programmzeiten (22.30 Uhr - 1.30 Uhr), die deine Idee waren – Wenn schon, denn schon! – ganz im Gegenteil.

Sämtliche Aufführungen im Hansehaus am Papenmarkt waren rappelvoll, die Leute strömten in Scharen und wir entwickelten gemeinsam Ideen für eine weitere Abendshow im Jahre 1991 („Wir cabaresignieren nicht!“)

Erinnerst du dich an unsere Fahrt zu dritt im LKW des Kulturamtes zum Landestheater Detmold? Du hattest den Tipp bekommen, man rangiere dort veraltete und defekte Bühnenbilder und Requisiten aus und wir machten uns spontan auf den Weg, um zu sondieren, ob nicht etwas Brauchbares für unsere Zwecke dabei wäre.



Burkhard Hedtmann



Seifenblasen - mit Gedankenstrich *Cabaret Paris*
Minden

Unterwegs gabs Currywurst mit doppelt Pommes und zwei Stunden später war der LKW voll. Unvergessen die Szene, als du – ein sperriges, surrealistisch anmutendes Kulissenteil (vermutlich aus der Rocky-Horror-Picture-Show) hinter dir herziehend, begleitet von ohrenbetäubendem Geschopper, Staub im Haar, über und über mit Spinnweben behangen – aus einer dunklen Ecke der Fundus-Halle hervorgekrabbelt kamst und mit leuchtenden Augen konstatiertest: „Das hier ist der Hammer! Das könnten wir auch noch brauchen...!“

Deine Begeisterung für künstlerisches Experimentieren, die Bereitschaft, Wagnisse einzugehen und Neuland zu betreten, hat mich immer beeindruckt. Als die Mindener noch irritiert rätselten, was sie nun davon halten sollten, dass, quasi über Nacht, in Kutenhausen ein Wohnzimmertheater entstanden war, skizziertest du – mittlerweile zum Leiter des Stadttheaters aufgestiegen – schon schmunzelnd die späteren

Erfolge („Das Kleine Burk-Theater – Das wird ein Hit, glaub’s mir. Die Idee könnte von mir sein!“). Unter dem Motto „VIEL THEATER IN MINDEN – 99 JAHRE (90 Jahre Stadttheater – 9 Jahre „Kleines Burk-Theater“): Wir feiern gemeinsam!“ gab es am 31. Oktober 1998 vor ausverkauftem Haus eine erinnerungswürdige Gemeinschaftsproduktion, die ein Jahr später mit gleichem Erfolg wiederholt wurde.

Seit nunmehr 15 Jahren offenbart das Programm des Stadttheaters unverkennbar deine Handschrift und jedes Mal, wenn ich das Heft für die neue Spielzeit in die Hand nehme und mit dem Kugelschreiber ein Kreuz neben den neuen Stücken und Inszenierungen mache, die ich mir unbedingt anschauen will, denke ich gleichzeitig an einen Satz des Filmregisseurs Detlev Buck:

„Man darf ruhig in der Provinz leben – aber man darf sie nicht im Kopf haben!“
Wie wahr.

Und da man einem Gebäude schlecht auf die Schulter klopfen kann, gratuliere ich eben dir nun ganz herzlich zum 100. Geburtstag „deines“ Theaters, das du in den letzten anderthalb Jahrzehnten entscheidend geprägt hast.

Schön, dass du – trotz unbestreitbarer Weiterentwicklung in persönlicher und professionell-künstlerischer Hinsicht – im Grunde der „alte Bertram“ geblieben bist. Ein Theaterdirektor, der sich manchmal mitten ins Publikum setzt, und dessen unverkennbares Lachen nach einer Hagen Rether-Pointe aus allen anderen herausklingt. Ein Junge, der einen Stock in der Hand schwingt und glaubt, es sei ein Zauberstab. Ein Mann, den ich gerne mit an Bord hätte, wenn es darum ginge, eine Boeing 747 notzulanden...

Der junge ostdeutsche Theaterregisseur Tilmann Köhler hat unlängst in einem

Zeitungsinterview gesagt, es gebe kein ›Richtig‹ und kein ›Falsch‹ in der Kunst. „Es gibt nur ein Lebendig und ein Tot.“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

In alter Verbundenheit!

Burkhard Hedtmann